

RHE plant Vergärungsanlage am Standort

Abfallwirtschaft Entsorger will die Verwertung von Bioabfällen in die eigenen Hände nehmen – 10 Millionen Euro Investition

Von unserem Redakteur
Markus Lorenz

■ **Rhein-Hunsrück.** Die Rhein-Hunsrück Entsorgung (RHE) plant den Bau einer eigenen Bioabfallbehandlungsanlage am Standort Kirchberg. Rund 10 Millionen Euro will das selbstständige Kommunalunternehmen an seinem Sitz entlang der B 50 investieren. Dort sollen ab 2021 die 13 000 Tonnen Bioabfälle, die jährlich im Rhein-Hunsrück-Kreis anfallen, energetisch verwertet werden. Derzeit geschieht dies in der Anlage der Firma Remondis in Wüschheim. Die Verträge zwischen RHE und Remondis laufen noch bis Ende des Jahres 2019. In Wüschheim wird aus den Grünabfällen des Kreises Biogas und Dünger gewonnen. „Wir haben uns das gründlich überlegt, ob wir die Biomüllverwertung neu ausschreiben oder in die eigenen Hände nehmen wollen“, erläutert RHE-Vorstand Thomas Lorenz im Gespräch mit unserer Zeitung. „Wir haben alles intern ausführlich diskutiert und uns von externen Fachleuten ein Gutachten erstellen lassen. Danach gab es einen einstimmigen Beschluss des Verwaltungsrates, dass wir den Biomüll künftig selbst verarbeiten wollen.“ Die Vision dabei: Ein möglichst energieautarker Kommunalbetrieb.

Biogas betreibt komplette Anlage und trockenet Hackschnitzel

„Biomüll ist eine unserer stärksten Abfallfraktionen“, erklärt der RHE-Manager. „Das möchten wir in unserer Hand behalten. Mit der Biomüllverwertung waren wir schließlich bundesweit einer der Vorreiter. Wir werden mit der neuen Anlage auch keine innovativen Experimente eingehen, sondern sie nach dem heutigen Stand der Technik betreiben.“ Als Standort ist ein Areal am RHE-Standort neben der B 50 auf der Gemarkung Kirchberg vorgesehen. „Dort verfügen wir über Wasser- und Stromanschluss und nicht zuletzt über einen direkten Zugang zur Bundesstraße. Das ist wichtig, damit wir die Gärreste mit Lastwagen direkt abtransportieren können, ohne benachbarte Orte damit zu belasten“, unterstreicht Lorenz.

Ausgelegt sein wird die geplante Anlage für bis zu 15 000 Tonnen Biomüll im Jahr – derzeit fallen im Kreis rund 13 000 Tonnen an. Alle Be- und Entladevorgänge finden abgekapselt in einer Halle statt, damit keine unangenehmen Gerüche nach außen dringen. Der Biomüll wird eingebunkert, Störstoffe aussortiert und das weiche Material in



So soll die geplante Biovergärungsanlage (im Vordergrund) am Standort Kirchberg entlang der B 50 mit ihren beiden großen Tanks für die flüssigen Gärreste einmal aussehen. Für 2020 oder 2021 ist der Probetrieb geplant. Grafik: Witzchenhausen-Institut

einen Fermenter weitergeleitet. In dieser Anlage wird das Biogas gewonnen, wie Günter Hackländer, RHE-Abteilungsleiter Abfallwirtschaft, erklärt. Die Gärreste werden als hochwertiger Dünger an die Landwirtschaft abgegeben. „Wir richten uns dabei nach dem heutigen Stand der Technik und wollen keine Experimente machen“, hebt Hackländer hervor. „Wichtig wird sein, dass der Biomüll möglichst wenig Störstoffe aufweist. Holzabfälle gehören auf den Grünschnittplatz.“

Das Abfallprodukt des Vergärungsprozesses, flüssige Gärreste, werden in zwei großen Tanklagern mit rund 2000 Kubikmetern Volumen gesammelt. Mit dem Biogas wird ein Blockheizkraftwerk angetrieben, das Strom gewinnt. Weil sich das Gas speichern lässt, lässt sich auch die Stromgewinnung entsprechend steuern. „Wir werden nur dann Strom einspeisen, wenn der Markt ihn braucht“, betonen Hackländer und Lorenz. Dazu entstehen rund 3,8 Millionen Kilowatt

Wärme, die zu 50 Prozent für den Betrieb der gesamten Anlage und zur anderen Hälfte für die Trocknung von Holz für die RHE-eigenen Heizwerke genutzt werden. Ein Anschluss der benachbarten Orte Ohlweiler oder Unzenberg an ein eigenes Nahwärmenetz lohnt sich aufgrund der Entfernung nicht. „Zudem geben wir ja permanente Wärme ab, die von den Haushalten im Sommer nicht gebraucht wird“, erklärt Hackländer.

Untersuchungen laufen derzeit, ob es möglich ist, das anfallende Biogas in Treibstoff für die vor-

handene RHE-Fahrzeugflotte umzuwandeln. „Das wäre natürlich der Renner, wenn wir damit zumindest einen Teil des Flottenverbrauchs abdecken könnten“, sagt Thomas Lorenz. Läuft alles nach Plan, wird die neue Bioabfallvergärungsanlage 2020/21 ihren Probetrieb aufnehmen.

Bürger beeinflussen Gebühren durch ihr Sortierverhalten

Bis es soweit ist, will die RHE Übergangslösungen für die Verwertung des Bioabfalls finden. „Wir möchten auch nach Außen demonstrieren,

dass dies eine Anlage der Bürger ist und sie mit ihrem Sortierverhalten die Gebührenstabilität beeinflussen können“, betonen die RHE-Manager und verweisen darauf, dass es seit 1995 keine Erhöhung mehr gegeben hat. „Das wird eine Zäsur, mit der wir uns nicht leicht gemacht haben. Aber dann halten wir alles selbst in der Hand. Damit runden wir unser Gesamtkonzept ab.“

Die RHE-Pläne werden vom Kirchberger Stadtbürgermeister Udo Kunz unterstützt. „Die direkte Anbindung zur B 50 erweist sich als Standortvorteil. Wenn die Vergärungsanlage wirtschaftlich betrieben wird, kommt das über die niedrigen Müllgebühren allen Bürgern zugute. Wichtig ist, dass es keine Transporte durch die Ortschaften gibt und somit die Emissionen gering gehalten werden können. Kirchberg und die Nachbarn sind in die Planungen eingebunden. Nicht zuletzt schafft die RHE durch ihr innovatives Wirken auch neue Arbeitsplätze vor Ort.“

Thomas Lorenz ist künftig Alleinvorstand der RHE

Die Rhein-Hunsrück-Entsorgung (RHE) wird künftig von Thomas Lorenz als Alleinvorstand geleitet. Der Kreistag hat dieser Personalentscheidung am Montag zugestimmt. In großer Dankbarkeit wurden die Leistungen des bisherigen Technischen Vorstands Klaus-Peter Hiltenbrand gewürdigt, der in Ruhe-

stand geht, nachdem er die RHE mit innovativen Entwicklungen viele Jahre lang nachhaltig geprägt hat. Landrat Marlon Bröhr sagte anerkennend: „Die kommunale RHE ist eine Erfolgsgeschichte.“ Lorenz hat als bisheriger Kaufmännischer Vorstand künftig die Alleinverantwortung für das Unternehmen inne. vb